

Christina Späti, Historikerin, über Antizionismus und Antisemitismus in der Schweizer Linken:

»Vor allem ältere Linke bekennen sich zu BDS«

Gab es in der schweizerischen Linken in den vergangenen Jahren größere Debatten über linken Antisemitismus und Antizionismus?

Das Thema ist weitgehend tabuisiert, es gab bislang keine größeren Diskussionen darüber. Erst seit ein paar Jahren wird ein wenig mehr darüber gesprochen. Bis weit in die nuller Jahre galt es als Nestbeschmutzung, als Linker Antisemitismus und Antizionismus in der Linken zu kritisieren, weil das bürgerlichen Kräften diene. Wenn darüber gesprochen wurde, dann waren es meist Jüdinnen und Juden sowie Israelis, die sich kritisch zu dem Thema äußerten.

Wie reagierten Linke auf diese Kritik?

Es hieß häufig, nicht die Linke habe ein Problem, sondern die Kritiker hätten eines, wenn sie sich angegriffen fühlten, weil Israel kritisiert wird.

Haben Konservative oder Liberale linken Antizionismus stark kritisiert?

Auch das ist bislang kaum geschehen. Medien, die der rechtspopulistischen

»Die Schweizer Linke blendet den Antisemitismus in den eigenen Reihen noch immer weitgehend aus.«

Schweizerischen Volkspartei (SVP) nahe stehen, haben allerdings versucht, das Thema ausführlicher zu behandeln. Sie wollten offenbar zeigen, dass vor allem die Linken in der Schweiz antisemitisch seien und nicht die Rechten. Ich wollte mich an einer solchen Kampagne nicht beteiligen, deshalb habe ich entsprechende Interviewanfragen abgelehnt.

War während der jüngsten Eskalation des israelisch-palästinensischen Konflikts im Mai dieses Jahres auch in der schweizerischen Linken Antizionismus zu beobachten?

Ja, das war so. Antiimperialistische Gruppen, die antizionistische Positionen vertreten, gibt es in der schweizerischen Linken nach wie vor. Ich habe allerdings den Eindruck, dass diese Gruppen inzwischen schwächer sind als noch in den achtziger und neunziger Jahren. Vor allem in sozialen Medien äußerten auch Linke antisemitische Vorurteile über Jüdinnen und Juden. Viele jüngere Linke, die sich bislang kaum mit dem Thema auseinandergesetzt hatten, zeigten sich darüber entsetzt.

Welche Rolle spielt die antiisraelische BDS-Kampagne in der schweizerischen Linken?

Ich habe den Eindruck, dass jüngere Linke sich weniger für BDS interessieren. Meiner Wahrnehmung nach bekennen sich vor allem ältere Linke, die teils stark vom traditionellen Antiimperialismus geprägt sind, zu der Bewegung, darunter auch Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz (SP) und der Schweizer Grünen.

Der Vorstand der SP hat 2019 eine Resolution verabschiedet, in der es heißt, das Existenzrecht Israels dürfe nicht in Frage gestellt werden und Kritik an Israel, die »Pauschalisie-

rungen und doppelte Standards« gebrauche, sei »unzulässig«. Zudem bezeichnet die Resolution die von BDS-Anhängern vielfach kritisierte Antisemitismusdefinition der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA) als maßgebend für den Kampf der SP gegen Antisemitismus.

Ich finde das gut, war allerdings überrascht von der Resolution. Ich habe gehört, dass einige in der Partei mit der Resolution nicht glücklich waren. Offenbar hat eine Gruppe in der Partei sich durchgesetzt. Mein Eindruck ist, dass die Resolution vor allem auf Paul Rechsteiner (SP-Politiker und Gewerkschafter; seit 1986 Mitglied des Schweizer Parlaments, von 1998 bis 2018 Vorsitzender des Schweizerischen Gewerkschaftsbunds, Anm. d. Red.) zurückgeht. Er befasst sich seit den neunziger Jahren intensiv mit dem Thema Antisemitismus in der Schweiz und ist Mitglied im Stiftungsrat der Paul-Grüninger-Stiftung. Diese erinnert an den Polizeikommandanten Paul Grüninger, der sich in den dreißiger Jahren Regierungsanweisungen widersetzte und so jüdischen Flüchtlinge aus Deutschland zur Einreise in die Schweiz verhalf, wofür er fristlos entlassen wurde, seinen Pensionsanspruch verlor und zu einer Geldstrafe verurteilt wurde (*Jungle World* 37/2021, Anm. d. Red.).

Voriges Jahr sagte allerdings die Co-Generalsekretärin der SP, Rebekka Wyler, in einem Interview, sie halte Antizionismus für »eine vertretbare politische Meinung«, »solange er nicht antisemitisch ist, sondern die Besatzungspolitik Israels oder die Lebensumstände der Palästinenser kritisiert.« Es gebe für die SP keinen Anlass, sich »explizit von BDS zu distanzieren«, man unterstütze die Kampagne aber auch nicht.

Die SP ist in dieser Frage gespalten. Einige Mitglieder solidarisieren sich sehr stark mit Israel, andere mit den Palästinensern, viele interessiert das Thema aber auch schlicht kaum.

Gibt es in der Schweiz eine explizit israelisolidarische Linke?

Sie meinen so etwas wie schweizerische Antideutsche?

Zum Beispiel.

Die gibt es, aber sie sind sehr marginal. Ich denke, dass die Israelsolidarität unter jüngeren Linken größer ist als unter älteren, wobei es sich eher um eine unorganisierte Solidarität handeln dürfte. Im Mai dieses Jahres hat man hier viel seltener als in Deutschland Menschen gesehen, die mit Israelfahne gegen die antiisraelischen Demonstrationen protestiert haben, die auch in der Schweiz stattfanden, und wenn, dann waren das wahrscheinlich Israelis und nicht schweizerische Linke, die sich entschieden mit Israel solidarisierten.

Wie reagierte die schweizerische Linke auf die Gründung des Staates Israel 1948?

Zunächst gab es kein großes Interesse an Israel. In der SP hatte es bereits in der Zwischenkriegszeit Zionisten gege-

ben, die versuchten, ihre Ideen in der Partei zu verbreiten. Die stießen allerdings auf wenig Resonanz, auch unmittelbar nach der Staatsgründung.

In den fünfziger Jahren änderte sich das ...

Damals wuchs in der SP die Begeisterung für Israel. Man bewunderte die sozialistischen Elemente der zionistischen Bewegung. Viele waren auch motiviert durch diffuse Schuldgefühle: Sie meinten, die Schweiz habe jüdischen Flüchtlingen während des Nationalsozialismus nicht ausreichend geholfen, und wollten sich deshalb solidarisch zeigen mit dem jüdischen Staat.

Welche Reaktionen gab es in der Linken auf den Sechstagekrieg 1967?

In der SP hielt die Israelbegeisterung bei vielen über den Sechstagekrieg hinaus an. Nach dem Krieg verbreitete der Antizionismus sich in der Schweiz, ähnlich wie in Deutschland, vor allem in der sogenannten Neuen Linken. Sie folgte häufig der nationalistischen Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO) und vertrat antiimperialistische Positionen, sprich, sie teilte die Welt in böse Imperialisten und gute Antiimperialisten ein, wobei sie Israel natürlich den Imperialisten und die PLO den Antiimperialisten zurechnete.

Welche Rolle spielte die Haltung zu Israel damals in der schweizerischen Linken?

Die Frage, zu wem man sich im Nahostkonflikt bekannte, war in der schweizerischen Linken damals – anders als heutzutage – eine Art Lackmустest: Wenn man sich auf die Seite Israels stellte, galt das als Zeichen dafür, dass man ein gemäßiger Sozialdemokrat war. Wer sich als Linker antisraelisch äußerte, galt eher als Revolutionär.

Gab es Verbindungen zur PLO?

Polizeiberichten zufolge wurden in den siebziger Jahren wohl zwei oder drei Personen in Trainingslagern der PLO ausgebildet. Die Partei Progressive Organisationen der Schweiz (POCH), die aus der Neuen Linken heraus gegründet worden war, unterhielt offiziell Kontakte zur PLO.

Linke reden meist lieber über Antisemitismus von Rechtsextremen als über den von Linken oder Muslimen. Gibt es in der schweizerischen Linken Diskussionen über muslimischen Antisemitismus?

Das ist ebenfalls eher ein Tabuthema. Damit befassen sich vor allem die SVP und teils auch bürgerliche Medien wie die *Neue Zürcher Zeitung*. Allerdings wäre es auch seltsam, wenn die schweizerische Linke beginnen würde, vermehrt über muslimischen Antisemitismus zu sprechen, den Antisemitismus in den eigenen Reihen blendet sie ja noch immer weitgehend aus. Ich habe den Eindruck, in der Schweiz sagt man sich auch bei diesem Thema: Besser, wir lassen die Finger davon, dann kommt es auch nicht zu heiklen Diskussionen.

Interview:
Philipp Idel und Paul Simon



Daniel Wymstorf

Christina Späti ist Professorin für Zeitgeschichte an der Universität Freiburg in der Schweiz und an der Fernuni Schweiz. Zu ihren Forschungsschwerpunkten gehören der Holocaust, Antisemitismus und Antizionismus. Sie veröffentlichte 2006 das Buch »Die schweizerische Linke und Israel. Israelbegeisterung, Antizionismus und Antisemitismus zwischen 1967 und 1991« im Klartext-Verlag.

Anzeige

Im neuen Heft wird das Verhältnis von »Distanz« und Kritik mit Beiträgen von **Gerhard Stapelfeldt**, **Thomas Ebermann**, **Monika Mühlpfordt**, **Insa Härtel**, **Marcus Beisswanger**, **Jwan Khalaf**, **Stefan Taubner**, **Julian Duschek**, **Jennifer Stevens** und **Norman Böttcher** entfaltet.

Die Printausgabe ist kostenlos, Infos zur Bestellung gibt es unter: www.distanz-magazin.de

